

# hifi & records

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe Januar 2005

**MBL 1531: Sicher ist sicher**

**A**uch diese Geschichte beginnt, mal wieder, mit alten Vorurteilen. Mein bislang einziger Kontakt mit Produkten des Berliner Herstellers MBL fand in einem Kaufhaus statt: Im KaDeWe war eine große und teure Anlage als ständiges Showobjekt installiert, allerdings neben der Rolltreppe mitten in der Elektroabteilung. Man kann sich ungefähr ausmalen, wie es dort tönte... Schwamm drüber, kein repräsentatives Erlebnis also und bis dato leider das einzige. Ein Verlust, wie ich mittlerweile weiß, schenkte mir der neue CD-Player 1531 doch viele Stunden herrlichsten Musikgenusses. Und das, obwohl sein schwarz-goldenes Design nicht so mein Ding ist. Aber es gibt den Spieler auch in dezentem Mattsilber, was dann zu dem blauen Display wiederum sehr schick aussieht. Aber man soll ein HiFi-Gerät ja sowieso nicht nach dem optischen Eindruck abtun.

Wichtiger als die äußere Erscheinung sind die technischen und konstruktiven Details. Mechanisch ist dieser Spieler schlichtweg ein Traum. Hier wackelt nichts, kein Blech klingelt oder scheppert, Resonanzen haben schlechte Karten. Kein Wunder, besteht das Gehäuse doch aus zehn Millimeter starken Aluminiumplatten. Die Abdeckung des Laufwerks schiebt sich wie eine Tresortür über die CD, dass es eine wahre Freude ist. Mithin ein haptisches Erlebnis, eine weitere Freude beim Musikgenuss. Doch nicht nur das: Um der Leseinheit beste und ruhigste Bedingungen zu schaffen, konstruierte man den Deckel mit all seinen aufwändigen Dichtungen so, dass kein auch noch so geringer Rest Schalldruck bei der Arbeit stören kann. Aus diesem Grunde war eine geschliffene

Test: CD-Player MBL 1531

Soviel ist sicher: Wenn Sie dem MBL 1531 eine CD anvertrauen, wird diese ungestört und frei von äußeren Einflüssen ihre Runden drehen.

Führung aus Stahl gerade gut genug. Auch der Puck, der die CD auf der massiven, äußerst exakt gearbeiteten Aluminiumspindel hält, vermittelt diesen Eindruck. Das Messingdrehteil sagt beim Antippen »pock« und nicht »pingggg«. Das Laufwerk selbst, ein CDMPro2 mit Glaslinse aus dem Hause Philips, ist für höchstmögliche Störfreiheit fest mit einem Metallrahmen verschraubt. Die gesamte Einheit ruht dann auf bedämpften Spiralfedern – der MBL 1531 ist entkoppelt wie ein Plattenspieler.

In der Digitalsektion verlassen sich die Berliner aus Bewährtes: Kein Upsamplingchip zielt die Platine, 128-faches Oversampling wird als ausreichend betrachtet. Der so genannte »Multi Level Delta Sigma Wandler« besteht aus vier parallel laufenden Wandlern, die mit verschiedenen Spannungen für unterschiedliche »Bit-Gewichtungen« arbeiten und so eine Minimierung der Restfehler erzielen sollen. Bei der Stromversorgung verzichtet MBL auf Marketingblasen wie »überdimensioniert« – was es meiner Meinung nach ohnehin kaum gibt: Wirkt sich ein riesiges Netzteil bei einem schwach verbrauchenden Gerät positiv auf den Klang aus, ist es nicht über-, sondern gerade richtig dimensioniert.

Zurück zu MBL. Hier geht es ganz bodenständig und technisch sauber zu: Getrennte und in Schutzschirmtechnik aufgebaute Trafos für Analog- und Digitalsektion stellen immerhin sechs Versorgungsspannungen zur Verfügung, die jeweils vor Ort nochmals geglättet werden. Zudem werden, um weitere Einstreuungen zu vermeiden, sämtliche Spannungen und Signale der Bedienelemente und Anzeige über Optokoppler galvanisch vom sonstigen Stromkreis getrennt.

Die Geräterückseite birgt keine Überraschungen: eine Netzbuchse, analoge Ausgänge in symme-

# Sicher ist sicher



*Der »Arbeitsplatz« der CD: Im MBL 1531 isoliert ein dicht abschließender Deckel den Silberling von der Außenwelt. Die Verarbeitung ist perfekt, die Bedienung ein haptisches Erlebnis.*

trischer und unsymmetrischer Ausführung und digitale Schnittstellen in den drei wichtigsten Formaten (AES/EBU symmetrisch, Cinch koaxial, TOS-Link).

Das blaue, unter einer gewölbten Acrylscheibe untergebrachte und in der Helligkeit verstellbare Display lässt sich auch auf größere Distanzen leicht ablesen und informiert über alle wichtigen Betriebszustände. Daneben lassen sich

über kleine, satt rastende Schalter die Grundfunktionen steuern, weiterführende Macht erhält man mit der Fernbedienung.

Bei der Aufstellung ist der MBL 1531 nicht zu kritisch. Die Unterlage darf gerne stabil und nicht zu leicht sein, der Spieler belohnt das mit einem noch etwas griffigeren und selbstverständlicheren Klangbild. Irgendwelche Tuningfüße hingegen kann man sich getrost sparen, hier tut sich nichts mehr. Allenfalls in das Netzkabel darf man noch investieren. Obschon das mitgelieferte Kabel weit von der Qualität einer Beipackstrippe entfernt ist, lohnt auch hier mal wie-

der der Umstieg auf ein HMS Gran Finale SL. Der Spieler gewinnt dadurch in wirklich allen Belangen in so erheblichem Maße, dass es keiner weiteren Diskussion bedarf.

Nun doch noch ein kleiner Kritikpunkt: Es wäre ein netter und einfach zu realisierender Dienst am Kunden, die Phase an der Kaltgerätebuchse zu markieren. Und wenn ich schon dabei bin: Die Fernbedienung ist einem Gerät dieser Preisklasse nicht angemessen. Nachdem einen der Spieler haptisch so sehr verwöhnt, fällt der Umstieg auf diesen kleinen Plastikgriffel doch sehr schwer.

Um zu erkunden, welchen Klang man mit einem solchen Aufwand erreichen kann, wurde der MBL via Nordost Red Dawn mit dem ASR Emitter I HD Akku verbunden, der ein Paar Audiaz Aurea Keramik kontrollierte. Sämtliche Geräte standen in einem Creaktiv Big Reference Rack, zudem durfte sich der MBL vor seinem ersten Auftritt eine Woche lang warm spielen.

Der erste Höreindruck sorgte sofort für eine ordentliche Überraschung: Ohne Wissen um die Konfiguration der Anlage hätte ich wohl auf ein extrem hochwertiges, bestens eingestelltes Analoglaufwerk getippt. Nicht aber auf einen »normalen« Digitalplayer, erst recht nicht ohne SACD, DVD-Audio, Upsampling oder ähnliche Features. Aber schon Jadis hat seinerzeit bei seinem Top-Laufwerk gezeigt, wie weit man mit konventioneller Elektronik kommen kann, wenn man sich nur genügend um die Mechanik kümmert. Der Grund dafür kann gerade bei digitalen Komponenten noch nicht befriedigend geliefert werden, Erklärungsversuche klingen meist dubios. Deshalb soll es hier auch gar nicht erst versucht werden. Man kann es hören, und darauf kommt es schließlich an.

Mit dem 1531 bekommt man eine Menge zu hören, er ist kein Player wie jeder andere und kann Musik vermitteln wie kaum ein anderer. Also ein char-



manter Lügner, der es mit den Details nicht so genau nimmt? Daneben. Oft wird eine solche Detailarmut und die Fokussierung auf bestimmte Bereiche als besonders intensive Übermittlung der Musik missverstanden. Ich möchte mich da nicht völlig ausnehmen, immer wieder erliege ich für kurze Zeit diesem Phänomen. Auf dem anderen Weg allerdings kommen wir der Wahrheit näher. Näher als durch eine möglichst saubere und ungestörte Übertragung der Aufnahme kann man einem Künstler zu Hause nicht kommen. Das musste oder durfte auch Reinhold Martin einmal mehr erfahren, als er während der Arbeit für die letzte Ausgabe einer Vorstufe von Mark Levinson verfiel. Gut, die Geschmäcker sind verschieden. Sicher ist jedoch, dass man einen Künstler, der ein Stück beispielsweise sehr entspannt und ätherisch – vielleicht Ivan Moravec mit Chopins »Nocturnes« – spielt, nicht so leicht versteht, wenn man seine Darbietung künstlich »auf Tempo« bringt. Hier muss man selbst entscheiden, welchen Weg man wählen will.

Welchen schlägt der MBL 1531 ein, wie klingt er? Wie so oft, kann auch hier eine Klavieraufnahme bei der Annäherung helfen. Arturo Benedetti Michelangeli spielt die Klaviersonate Nr. 4 Es-Dur op. 7 von Ludwig van Beethoven (DGG 457762-2). Über den MBL wird jede Nuance von Michelangelis unglaublich kontrolliertem Anschlag wiedergege-

ben, jedes Detail der linken Hand, jede Farbgebung und auch kleinste agogische Feinheiten stehen wie selbstverständlich im Raum. Das lange Ausschwingen des Instrumentes und die hellen Obertöne aller Saiten werden perfekt dargestellt. Auch wird offenbar, dass es tontechnisch charmantere, geschlossener klingende Klavieraufnahmen gibt. All das hört man binnen Sekunden, die Fehler werden aber lediglich registriert – sie stören nicht.

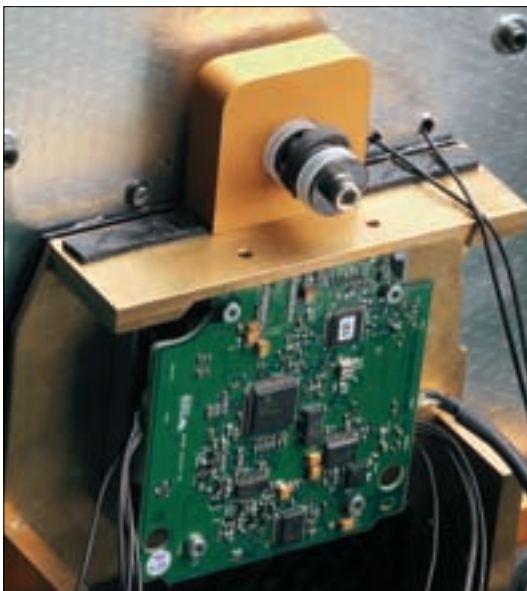
Dies kommt auch durch eine minimale Anreicherung des Grundtons im unsymmetrischen Betrieb, die zickig aufgenommene CDs erträglich werden lässt, jedoch so dezent bleibt, dass sie keine Details überdeckt. Der Vergleich mit dem Linn Unidisk 1.1 zeigt das deutlich: Der Schotte bleibt untenrum etwas schlanker und straffer, bietet aber auch nicht mehr Details. Seine Raumabbildung ist minimal schärfer fokussiert, dafür aber deutlich kleiner, vor allem flacher. MBL hat also bei der Abstimmung das Kunststück vollbracht, eine ideale Gratwanderung zwischen Ehrlichkeit und Charme zu meistern, also das eine zu tun, ohne das andere zu lassen – Respekt.

Dass nicht nur geschminkter Wohlklang produziert wird, erfährt man am Beispiel einer Beethoven-Klaviersonate mit Wilhelm Kempff. Kempff spielte bei allem Charme nie mit der absoluten Kontrolle eines Michelangeli oder Gilels, bei

ihm kam es immer wieder zu ungewollten Obertönen. Genau dieses Flirren der hohen Frequenzen, die leichten Überlagerungen, das manchmal grelle Aufleuchten zeigt der MBL klar und deutlich. Mit dem 1531 ist nach dem ersten Anschlag der Sturmsonate klar: Hier spielt Kempff. Jede kleine pianistische Unzulänglichkeit wird deutlich übertragen, der manchmal »blechige« Klang des Flügels ist immer klar zu erkennen. Doch er tut auch bei höheren Lautstärken nicht weh. Wird da das letzte Restchen »Dreck« leicht maskiert? Wenn ja, geht das jedenfalls nicht so weit, als wäre der Klang des 1531 in Samt gewickelt – Seide wäre vielleicht das treffendere Bild.

Eine CD der Red Hot Chili Peppers zeigt danach, dass der irgendwie »analog« klingende Grundton keineswegs zu weit geht. Keine Kontur der vorwärts treibenden Basslinien weicht auf und schmälert so die Wirkung. Der MBL ist also kein Gerät, das sich bevorzugt für eine bestimmte Musikrichtung eignet – das würde auch dem Ideal der »sauberen« Übertragung widersprechen.

Und genau diese erlebt man bei guten Operaufnahmen (Britten, *The Turn of the Screw*, Harding, Virgin Classics), wenn sich vor einem das gesamte Panorama der Bühne auftut, man ihre Dimensionen erkennt, die darauf agierenden Figuren offensichtlich Menschen aus Fleisch und Blut sind und so eine fast schon magische Illusion entsteht.



*Kompromisslose Entkopplung: MBL hat das Philips-Laufwerk auf einen Metallrahmen montiert und mit drei bedämpften Spiralfedern wie ein Subchassis schwingend aufgehängt (links). Unten: die analoge Ausgangsstufe mit gesockelten Operationsverstärkern.*

Man sitzt auf einem ausgewählt guten Platz in einem Opernhaus und wird verzaubert, von Klängen und Strukturen gleichermaßen in die Musik gezogen. Irgendwann ist die CD fertig und man muss sich mühsam wieder in der Realität zurecht finden. Ein Erlebnis wie in der Oper oder einem Konzertsaal.

Faszinierend ist, dass man dem MBL alle zweifellos gelieferten Details gar nicht sofort anhört. Ähnlich einem Emitter-Verstärker, der absolut detailreich und pfeilschnell spielt, aber irgendwie den Hörer entspannt und dessen Fokus auf die Musik legt, »nimmt« einem der 1531 die Lust, auf Einzelereignisse zu achten. Konzentriert man sich darauf, erhält man jede gewünschte Information über die Aufnahme, jedoch fällt genau das nicht so leicht, da man sich ständig ertappt, den Melodien zu folgen, in

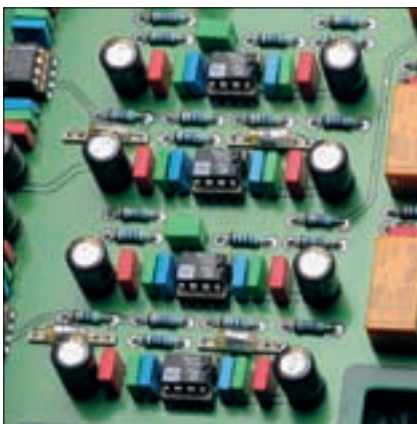
kompositorische Strukturen einzutauchen, sich mit Operngestalten zu freuen oder mit ihnen zu leiden, kurz, einfach nur Musik zu hören.

Klar hört man, wenn eine Aufnahme zu dicht gestützt wurde – man registriert es, will sich gerade über den Tonmeister ärgern, doch schon nimmt einen wieder ein Geigenton, eine Stimme oder die innere Glut eines Holzbläserklanges gefangen. Die Technik? Vergessen...

## Fazit

Wünsche? Eine schönere Fernbedienung.

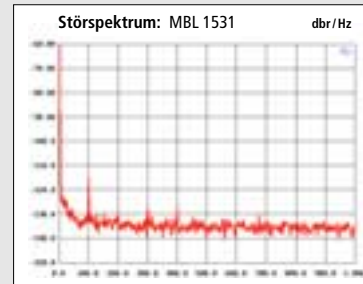
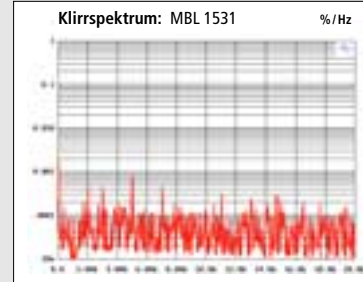
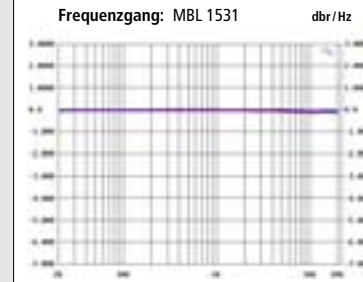
Angesichts des Gebotenen erscheint mir das ein wenig kleinlich, aber dennoch... Ansonsten nur viel Zeit und unendlich viele CDs, um HiFi-Technik hinter mir zu lassen und einfach nur Musik zu hören. Dies ist wohl das größte Kompliment, das man einem Gerät und seinem Hersteller machen kann. Der 1531 und MBL haben es voll und ganz verdient. *Stefan Gawlick* ■



### MBL 1531

BxHxT	45 x 17 x 40 cm
Garantie	3 Jahre
Preis	6.666 Euro
Vertrieb	MBL Akustikgeräte Einemstraße 20a 10785 Berlin
Telefon	030 - 8518074

## Labor-Report



MBL 1531	(symmetrisch)
Klirrfaktor (THD+N)	0,0018 %
IM-Verzerrungen (SMPTE)	0,009 %
IM-Verzerrungen (CCIF)	0,0013 %
Fremdspannung (500k-Filter)	-56 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-96 dB
Wandlerlinearität:	
-50/-60/-70 dB	0,01/0,02/0,04 dB
-80/-90 dB	0,14/0,72 dB
Kanaldifferenz	0,07 dB
Ausgangsspannung	4,02 V
Ausgangswiderstand (1kHz)	200 Ω
DC-Ausgangs-Offset	3,8 mV
Signalform Digitalausgang	sehr gut - gut

Sehr geringe Klirrwerte, erstklassige Wandler-Linearität und hohe Kanalgleichheit: Der MBL 1531 ist auch im Labor sehr angenehm aufgefallen. Einzig der Fremdspannungsabstand ist bei der Messung mit 500 Kilohertz Bandbreite wegen störendem HF-Schmutz nicht so berauschend. Mit einem 30-Kilohertz-Messfilter sind die Werte tadellos. ■